

Gleiche Wirkung

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **106 (1980)**

Heft 42

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-614464>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



«Gatto» im Grotto

Im hellen Licht des letzten Septembermorgens wanderten wir selbstweit durch die Val Redorta, eines der beiden Quelltäler der Verzasca, das hinten zwischen Bergtrümmern und schroffen Felswänden endet. Doch eine Meile hinter Sonogno, dem letzten Dorf, schlug die Zivilisation noch einmal hart zu. Vor dem «Grotto Efra», durch das jeweils die Insassen unzähliger Touristenbusse geschleust werden, war diesmal die Wagenkolonne einer Filmgesellschaft aufgefahren. Und unter den Bäumen der Gartenwirtschaft baumelte an einem Seil die erste Frucht ihres künstlerischen Schaffens: ein Fenster und sonst nichts.

Als wir einige Stunden später am Nachmittag zurückkehrten, kehrten wir neugierig und nichtsahnend in diesem Grotto ein, wo noch immer, nackt und einsam, das Fenster hing. Als dann aber machten sich die Filmschaffenden, die hinter den mit Weinflaschen, Minestronegeschüsseln, Salattellern, Brotlaiben und Aschenbechern hochbeladenen Steintischen vermutlich ihr Vorhaben nochmals reiflich beredet hatten, lässig ans Werk.

Kulissenbauer bastelten mittels schwarzem Tuch eine Art Zelt hinter das Fenster, die Beleuchter jagten die Hilfsbeleuchter hinter die Scheinwerfermasten, der Kameramann ging in Lauerstellung, der Regisseur gestikuliert aufgeregt vor seinem jungen Mann und dem gereiften Script-Girl, und der Produktionsleiter rief mitunter einige barsche Befehle in den Hain, die jedoch niemand zur Kenntnis zu nehmen schien.

Die nächste halbe Stunde wurde wiederum mit allgemeinem Palaver ausgefüllt, doch dann schlenderte endlich die Diva in Turnschuhen, Jeans und ver-rutschtem Pullover über den Kies: ein junges Mädchen, von sechzehn Jahren vielleicht, mit hübschem Angesicht, aber branchenüblich geschminkt wie eine Animerdame im Nachtschuppen. Ihre Rolle bestand darin, ein junges Kätzchen, das vor dem

Auftritt am mütterlichen Busen einer Teamkollegin vorgewärmt und beruhigt wurde, am Boden aufzulesen und unter zärtlichem Gekraule ein paar Schritte gegen das Fenster zu gehen, hinter dem die Kamera äugte. Aus dem Hintergrund schlurfte nun das aus dem Metier nicht wegzudenkende Klappenmädchen hervor, der Regisseur rief «Gatto I» – worauf das dramatische Geschehen seinen Lauf nahm.

Doch zunächst entflohen die Katze unter einen Busch, musste dort hervorgezerrt und wiederum geraume Zeit am besagten Busen geherzt werden. Dennoch schlugen auch «Gatto I, II, III, IV und V» fehl. Einmal machte die Tierdarstellerin zur Unzeit ein Pipi, ein andermal wollte der Regisseur, der eben alles besser zu können hat, dem Teenager vormachen, wie man inniglich mit einem Kätzchen schmust, worauf sich dasselbe frustriert unter einem Holztisch verkroch – die übrigen Irrnisse waren mit blosem Laienauge nicht auszumachen.

Doch endlich gelang der grosse Wurf, die Scheinwerfer erloschen, und die Grottogäste im vorderen Teil des Gartens – die, wie wir später erfuhren, zum üblichen Tagessatz angeheuerte Statisten waren – machten sich wieder gierig hinter Bier und Wurst. Mein Wanderkamerad und ich mutmassten indes, das künstlerische Mühen des Aufnahmeteams gelte einem Werbespot – für Katzenfutter vielleicht oder für Schmusewolle. Doch ein Beleuchter, der neben unserem Tisch werkelte, tat uns kund, dass wir soeben der ergreifenden Szene eines für das Fernsehen im Lohn fabrizierten Spielfilms beigewohnt hätten.

Ein Drehtag für eine Zehn-Sekunden-Szene, so rechneten wir emsig, macht sechs Drehtage für eine Filmminute und 360 Drehtage für einen kleinen Spielfilm von 60 Minuten. Der Filmschaffende, mit dem wir inzwischen recht freundlich taten, lächelte etwas spitz über diese Laienrechnung, und auf unsere Frage, warum das Tessiner Fernsehen seinen Spielfilm nicht selber drehe, antwortete er präzise, das Fernsehen produziere eben immer mit höheren Kosten.

Aha! murmelten wir und zogen erleuchtet von dannen.

Telespalter

Kompliment

Die Leserin zum berühmten Autor: «Ich freue mich so, Sie kennenzulernen. Erst vor kurzem habe ich irgendwas von Ihnen gelesen, das Sie über irgendwas in irgendeiner Zeitschrift veröffentlicht haben.»

AM RÄTO SI MAINIE



Wär 110 000 Frangga vorig und gnuag Geld hät, zum uf Auschtralia uuswandara, dä khann sich bi dr «Kryonische Gsellschaft» in Sydney für a zwaits Lääba irgand aswenn im nöggtshta Johrhundart aamelda. Sofort nohham Tod tüans na denn bi öppa 195 Grad minus iigfrüüra. Vorhär muass dr Khund nu klaar gmacht ha, in wellam Jahr är möchti widar-beläbt kho. Voruusgesetzt, dass d Wüssaschaft bis denn aso wit isch, wird dia Iis-Süüla also uuftaut, vu da zuaschtändigga Fach-lüüt behandlat und uf d Menschhait loosgloh. Sötti d Wüssaschaft allardings mit iarna Uuferweggskhünscht bis zum gwünschta Datum no nit aso wit si, muass das tota Männli natüürlü warta, bis as bediant khunnt. – Dia Gsellschaft z Auschtralia schafft übrigans midara ganz ähnlilha Organisation zämma, wo in California bereits acht Liihha im Tüüfkhüaler ligga hät.

Natüürlü tüan aim dia clevara Gschäftslüüt nüüt garantiara: wedar öps je glingt, dä Khörpar widarzbelääba, noch gäär öp und wie lang dä Oldtimer us am zwanziggsghta Johrhundart denn au würlkli funktioniert. Aber das isch jo au nit iaras Problem. Si müand aifach drfüür sorga, dass as am Khüal-schrank d Sihhariga nit putzt und dia Liihha schön «on the rocks» über d Rundi khömmand, bis d Wüssaschaftler rüafand. Im übriga lääbens sihhar bequem vum Varmööga, wo na dia schtilla Khunda vartrauensvoll hintarlön; und z Risiko vu dära Gsellschaft isch im Gegesatz zu däm vu da Tota vardamnt klii.

Aber item: Für mii z Erschtuunlichschta an däm Uufuag isch aigantli d Tatsach, dass Menscha ganzi Varmööga in-veschtiarand, zum das zrugg z khaufa, was si varlora hen, wells nümma glauba khönnand!

Der Unterschied

«Das Radio wird die Zeitung nie ersetzen.»

«Warum nicht?»

«Können Sie mit einem Radio ein Feuer anzünden?»

deres, das den gleichen Zweck erfüllt?»

«Ja, da hätten wir eine gute Nudelsuppe.»

Regel

«Kennen Sie irgendeine verlässliche Regel für die Berechnung der Lebenskosten?»

«O ja. Berechnen Sie Ihr Einkommen und dann fügen Sie fünfundzwanzig Prozent zu.»

Gleiche Wirkung

«Ich weiss, dass Fisch gut auf die Tätigkeit des Gehirns wirkt, aber haben Sie nicht etwas an-

KABA STAR-den macht Ihnen keiner nach!



BAUER KABA AG
Postfach, 8620 Wetzikon 1
Tel. 01/931 61 11

Weil die KABA STAR-Sicherheits-Schliesssysteme bis zur Jahrtausendwende vor nichtautorisiertem Schlüsselkopieren gesetzlich geschützt sind. Nur wir fertigen Duplikate und führen über jedes gewissenhaft Buch. Selbstverständlich auch über jedes Original, das unser Unternehmen verlässt. KABA STAR erhalten Sie im Eisenwaren- und Beschlägefachhandel. Verlangen Sie unsere Dokumentation! **KABA. Da können Sie sicher sein.**